

Dr. Maja Loehr ✓

gestorben am 14. April 1964

Unter den Mitarbeitern unserer Zeitschrift nahm Frau Dr. Loehr einen besonderen Platz ein. Geboren 1888 in Wien, studierte sie hier Germanistik und Romanistik, wandte sich zuerst dem Bibliotheksberuf zu, wurde aber bald freie Schriftstellerin. Sie verfaßte u. a. ein Drama „Tristans Tod“, das von einem Ensemble des Wiener Burgtheaters in Schönbrunn aufgeführt wurde (1919).

Also keine Beziehung zur Geschichte, keine zur Steiermark! Beide begannen erst 1927: Damals plante die Alpine Montangesellschaft, ein Monumentalwerk über ihre Betriebe in Gegenwart und Vergangenheit herauszugeben; dem Redaktionsstab gehörte auch Frau Dr. Loehr an, sie sollte die Verbindung zwischen Wien und den steirischen Mitarbeitern herstellen und schließlich mit H. Riehl und Geramb den kulturgeschichtlichen Teil des Gesamtwerkes verfassen. Die Arbeit war in vollem Gang, da brach 1930 die Wirtschaftskrise herein und traf auch die Alpine schwer. Immerhin konnte noch 1931 der über 700 Seiten starke Band erscheinen, der die Entwicklung der Österreichisch-Alpinen Montangesellschaft und ihrer Werke 1881—1931 schilderte.

Kurz vorher (1929) veröffentlichte Frau Loehr im 25. Jahrgang unserer Zeitschrift „Beiträge zur Ortsgeschichte von Eisenerz“ als Nebenergebnis ihrer Forschungen über die Kultur der Eisenwerke. Eine geradezu vorbildliche Arbeit, die 122 Seiten umfaßt und reich bebildert ist. 1934 erschien „Leoben, Werden und Wesen einer Stadt“ (Verlag Rohrer, Baden), eine gleichfalls mit vielen Abbildungen versehene Untersuchung (200 Seiten), die grundlegend neue Erkenntnisse brachte (auch im Häuserverzeichnis): Wir wissen nun, w a r u m der Böhmenkönig (Neu-)Leoben gegründet hat. — 1941 reichte Frau Loehr bei der Schriftleitung der „Mitteilungen des Joanneums, Bergbauabteilung“ eine soziologische Untersuchung über die Radmeister am steirischen Erzberg bis 1625 ein; sie konnte wegen des Krieges und der Nachkriegsereignisse erst 1947 erscheinen und ist nicht nur eine wertvolle Ergänzung der Eisenerzer Ortsgeschichte. — Als weitere Frucht ihrer Forschungen über das steirische Eisenwesen erschien 1952 die Geschichte des Eisenwerkes Thörl. F. Tremel besprach das Werk im 43. Jahrgang der Zeitschrift sehr anerkennend und hob besonders hervor, daß es flüssig geschrieben sei. Dieses Lob darf man allen ihren Arbeiten zollen, hier — und nur darin — macht sich wohl die Dichterin geltend. Den Schlußstein dieser Arbeiten bildete die Abhandlung über die Organisation der steirischen Eisenkammertgutswirtschaft in älterer Zeit (Die Steiermark, Land, Leute, Leistung, 1956, S. 160 ff.).

Frau Loehr war, wie eingangs erwähnt, eigentlich Germanistin. Sie

sprach sich einmal mir gegenüber voll Dankbarkeit über ihren Lehrer Seemüller aus, den Herausgeber der steirischen Reimchronik; ihm verdanke sie ihre Forschungsmethode, ihre besondere Liebe gelte der Reimchronik und den Lichtensteinern. Und 1937 gelang ihr der große Wurf: Sie konnte feststellen, daß ihr Verfasser der obersteirischen Familie der Galler angehörte (MIÖG 51, und: Darstellungen aus dem Kultur- und Geistesleben Österreichs, Heft 2, 1946. Bindenschildverlag). Wie einfach und geradezu selbstverständlich war der Weg zu dieser Erkenntnis, doch niemand hatte ihn vorher beschritten! — Noch einmal kehrte sie später zu dem Themenkreis zurück und behandelte die Grabplatte auf der Frauenburg und die Ruhestätte Ulrichs von Lichtenstein (MIÖG 65/1957).

Die Stadt Wien verlieh ihr außer einer Ehrenrente den Förderungspreis für Wissenschaft (1951), die Universität erneute ihr Doktordiplom (1962). Die Steiermark, der die Forschungsarbeit der Frau Loehr fast ausschließlich zugute gekommen war, will sie wenigstens mit diesem Nachruf ehren.

Hans Pirchegger,